Überblick

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città**

Band (Jahr): **7 (2000)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1 Überblick

1.1 Zeittafel

Chronologische Angaben zu Verkehr und Infrastruktur sowie zur planerischen Durchdringung des öffentlichen Raums.

1798 Aus Anlass des Franzoseneinfalls und der damit verbundenen Einquartierung von Truppen werden die Häuser der Stadt mit Farbe nummeriert. Im Folgenden erhalten die jeweils neuen Bauten ebenfalls Nummern, und zwar nach der Reihenfolge ihrer Entstehung. Sie können auch Nummern abgebrochener Bauten erhalten. Siehe 1810.

1810 Eine im Vorjahr gegründete, kantonale Gebäude-Brandversicherungsanstalt nimmt ihre Funktion auf. In Olten werden als Brandversicherungs-Nummern die 1798 vergebenen Häusernummern verwendet. Siehe 1798, 1906.

1825 Auf der Grundlage eines im Vorjahr vom Kanton erlassenen, fortschrittlichen Gesetzes über die Hypothekargrundbücher erhält Olten ein Grundbuch. Siehe 1867–1869.

1827–1830 Im Zusammenhang mit dem Bau einer fahrbaren Strasse über den Gotthard erbauen die Kantone Basel und Solothurn eine neue Fahrstrasse über den Jurapass zwischen Basel und Olten, den unteren Hauenstein.

1833 Die Stadt übernimmt den Betrieb zweier von Privaten eingerichteter Öllaternen. Siehe 1856–57.

1855–1858 Dank den Bahnbau-Unternehmungen der in Basel beheimateten «Schweizerischen Centralbahn-Gesellschaft» (SCB) wird Olten zu einem zentralen Knotenpunkt des sich formenden Schweizer Eisenbahnnetzes und zum Standort einer innovativen Maschinenfabrik, nämlich der SCB-Hauptwerkstätte. Inbetriebnahmen: 1855 der Werkstätte; am 9.6.1856 der Bahnlinie Wöschnau (bei Aarau)–Olten–Emmenbrücke (bei Luzern); am 16.3.1857 der Linie Olten–Herzogenbuchsee; am 1.6.1857 der Linie Herzogenbuchsee–Solothurn–Biel; am 1.5.1858 der Linie Basel–Olten. Der zu dieser Linie gehörige Hauenstein-Tunnel – sein Bau ist von einem Unglück überschattet – gilt als technisches Wunderwerk. Mit der Eröffnung der Bahnlinien ist der Untergang der einst blühenden Aare-Schifffahrt besiegelt. Siehe 1876.

1856–57 Die Eröffnung des Bahnhofes zieht eine Verschönerung der Stadt nach sich: Die Häuser und Gemeindebauten werden renoviert, die Ringmauern von den Abtrittskanälen (den sogenannten «Bassgeigen») befreit und die Gärten eingezäunt. Dagegen scheitert der Versuch, die im Bahnhofareal installierte Gasbeleuchtung – es ist die erste in Olten – auch auf die Stadt auszudehnen. Siehe 1833, 1860.

1860 Im Hinblick auf die Veranstaltung des Eidgenössischen Sängerfestes in Olten 1860 werden verschiedene infrastrukturelle Verbesserungen vorgenommen: Ersatz der hölzernen Wasser-«Dünkel» (Teuchel) durch gusseiserne Rohre, Neupflästerung der Gassen und Vermehrung der Laternen (zuerst um geliehene, dann 1861 um gekaufte). Siehe 1856–57, 1864.

1864 und **1870** Nachdem sich Verhandlungen zwischen der Stadt und der Zentralbahngesellschaft über Gasbezug zerschlagen haben, beginnt man mit der Umstellung von Öl- auf Petrolbeleuchtung. Ausser auf der Bahnhofbrücke (siehe 1883) werden im öffentlichen Raum Oltens nie Gaslaternen verwendet. Siehe 1860, 1896.

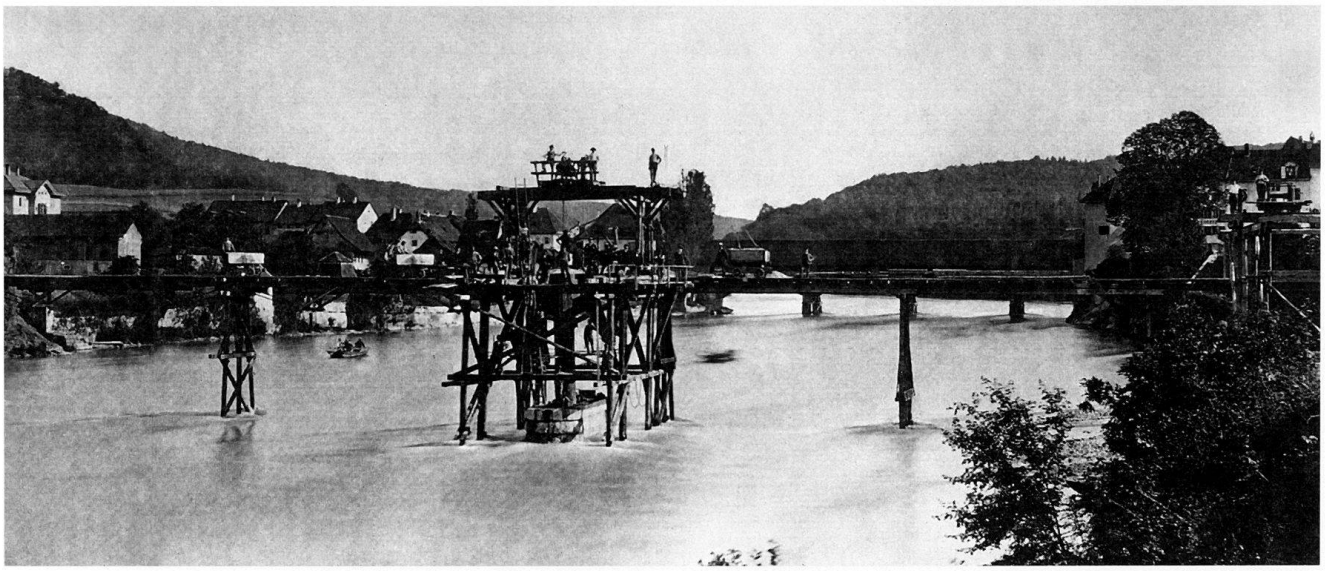

Abb. 2 Die Bahnhofbrücke im Bau, 1882. Blick flussaufwärts.

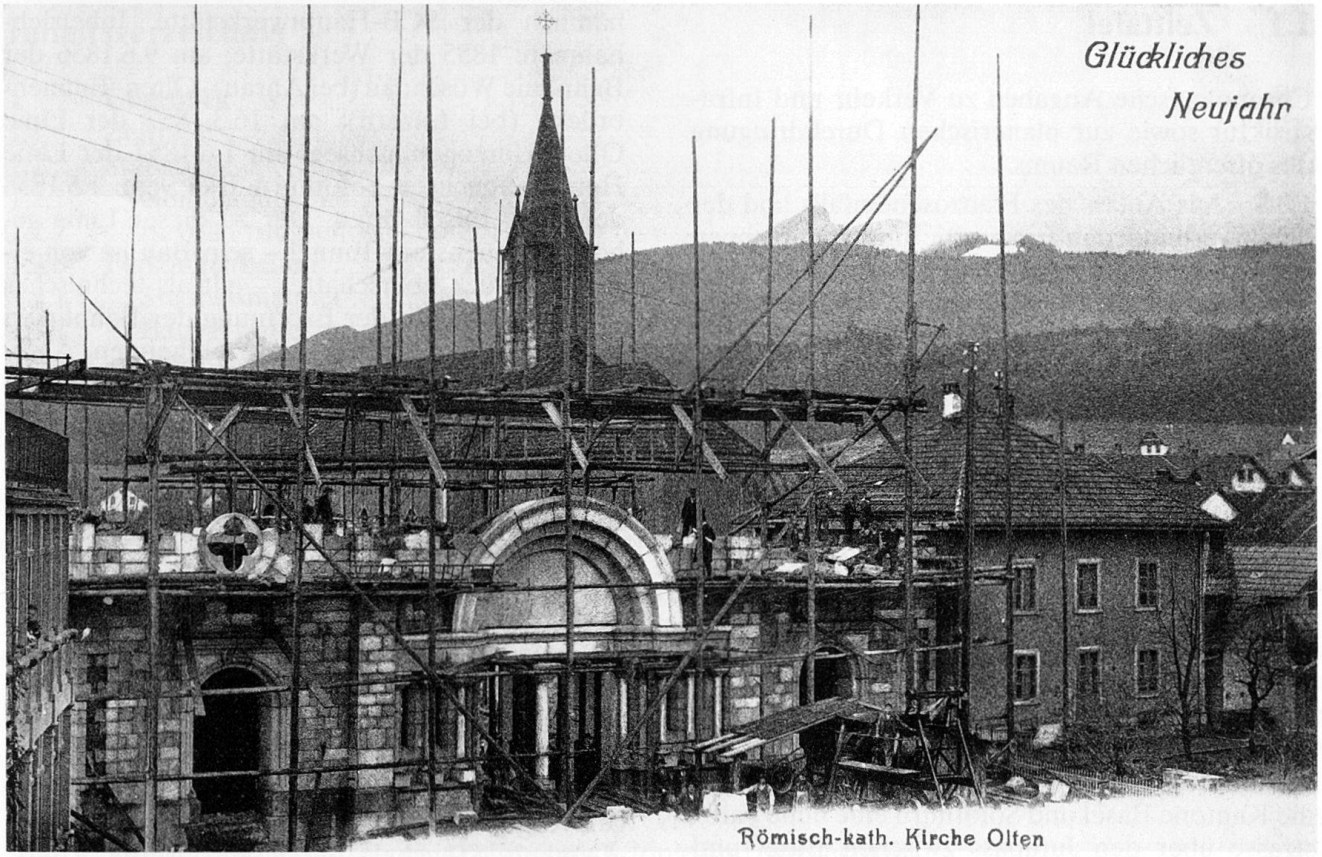

Abb. 3 Die römisch-katholische Kirche St. Martin im Bau. Neujahrskarte, wohl für 1909.

1865 In Olten wird eine allgemeine Ausstellung für Baumaterialien veranstaltet.

1867–1869 Auf der Grundlage des 1863 erlassenen Gesetzes über die Kataster-Vermessung des Kantons Solothurn lässt die Stadt Olten durch den Zofinger Geometer Ludwig Pfändler einen Katasterplan erstellen; Pfändler lässt 1871 den zugehörigen Übersichtsplan lithographieren. Auf der Basis des Planes wird ein neues Grundbuch erstellt (*Grundbuch* 1869). Siehe 1825.

1871 Das letzte Strohdachhaus in Olten brennt nieder. Die Kantonsregierung hatte sich seit 1818 um die Ausmerzung der feuergefährlichen Stroh- und Schindelbedachung bemüht (mit Prämienerhöhung der Brandversicherung und mit Verboten).

1876 Am 3.12. Eröffnung der Bahnlinie Olten–Solothurn–Lyss (Gäubahn); diese Jura-Südfuss-Linie war von der Kantonshauptstadt und vom oberen Kantonsteil seit den späten 1840er Jahren angestrebt worden. Olten erhält im Hammer einen zweiten Bahnhof. Siehe 1855–1858.

1877 Auf der Grundlage des kantonalen Baugesetzes vom 27.2.1875 gibt sich Olten ein Baureglement und einen «Stadtbauplan»: Die in diesem festgelegten Strassenzüge, Baulinien, Kanäle, Leitungen usf. sind für die Bauenden bindend. Der Bauwillige hat Pläne des geplanten Baus zur Bewilligung einzureichen. Siehe 1884.

1883 Eröffnung der neuen Bahnhofbrücke und der Froburgstrasse: Der «Hauptbahnhof» ist damit in die linksufrige Stadt integriert.

1884 Inkrafttreten eines revidierten Baureglements und eines neuen «Baulinienplans». Siehe 1877, 1906–07.

1889 Der Gemeinderat legt Namen für 39 Strassen fest. Quelle: *ProtGR* Bd. 13, S. 936–937. Siehe 1911.

1896 Inbetriebnahme eines Aarekraftwerks beim Hof Ruppoldingen (Gemeinde Olten) oberhalb Aarburg durch die 1894 mit Beteiligung der Stadt Olten gegründete Gesellschaft Elektrizitätswerk Olten-Aarburg AG. Die EWOA – nachmals ein Energiebetrieb von internationalem Rang – nimmt Sitz in Olten; sie beliefert die Stadt mit elektrischem Licht. Siehe 1864.

1896 Nach jahrzehntelangen Diskussionen, Projektierungsarbeiten und Verhandlungen Inbetriebnahme einer Hochdruck-Wasserversorgung, unter Nutzung von Quellen in Hägendorf. Siehe 1902.

1897 Stadtkassier Jules Näf und dessen Mitarbeiter Gottlieb Probst geben ein *Adress-Buch für die Stadt Olten* heraus.

1902 Die mangelhafte Wasserversorgung wird um eine Grundwasser-Pumpanlage im Gheid ergänzt und so auf eine sichere Grundlage gestellt. Siehe 1896.

1906 Nachdem der Versuch zur Einführung einer strassenweisen Hausnummerierung am Widerstand der kantonalen Brandversicherungsanstalt gescheitert ist, führt Olten nach dem Beispiel der Stadt Solothurn eine quartierweise Nummerierung ein. Siehe 1898, 1921.

1906–07 Inkrafttreten eines neuen Stadtbauplanes (letzte Rekurse 1906 erledigt) und eines neuen Baureglements (25.6.1907) – beide in Abstimmung auf das beinahe gleichzeitig in Kraft tretende neue kantonale Baugesetz (16.6.1906). Siehe 1884.

1907–1911 Bau einer Schwemmkanalisation (Ableitung der vereinten Meteor- und Schmutzwasser in die Aare), unter Einbezug eines in den 1890er Jahren erstellten, ungenügenden Kanalnetzes und in Fortsetzung von 1905 begonnenen Vorarbeiten.

1910 Für dieses Jahr gibt die Stadt erstmals einen gedruckten *Verwaltungsbericht* heraus.

1911 Nachdem «die grossen Vorteile des Einwalzens der Beschotterung sowohl auf neuen als auf den bestehenden Strassen [...] allgemein anerkannt sind», wird ein mehrjähriger Vertrag mit einem Strassenwalzbetrieb abgeschlossen. Lit. 1) *VB* 1911, S. 10. Siehe 1918.

1911 Der Gemeinderat legt – beraten von Polizei- und Museumskommission – Namen für 42 Strassen, Plätze und Wege fest. Lit. 1) *VB* 1911, S. 23–24. Siehe 1889, 1921.

1915 Drei Jahre nach dem Erscheinen des ersten Taxameters in der Stadt wird eine Taxameter-Ordnung erlassen, sowie ein Fahrverbot für Automobile für einzelne Strassen – Anzeichen für die Zunahme des Autoverkehrs. Lit. 1) *VB* 1913, S. 17 (Klage über «Automobilraserei»); 1915, S. 20.

1916 Olten übernimmt vom Elektrizitätswerk Olten-Aarburg das elektrische Verteilernetz auf Gemeindeboden und betreibt die Elektrizitätsversorgung der Stadt im Gemeindebetrieb. Siehe 1896.

1916 Inbetriebnahme des neuen Hauensteintunnels (Basislinie): «Damit ist die Linie Basel–Olten wohl für immer als Hauptzufahrtslinie zum Gotthard festgelegt». Lit. 1) *VB* 1916, S. 17.

1916 Das «Auswerfen jedweden Kehrrichts über die Aarebrücken, an die Aare- und Dünnernbörder und in diese beiden Flussbette» wird verboten; als Deponie dürfen nur von der Polizei bezeichnete Orte verwendet werden; der häusliche Kehricht wird zweimal wöchentlich abgeführt. Lit. 1) *VB* 1916, S. 20.

1918 Das Trottoir der Bahnhofstrasse erhält einen «Teermakadam»-Belag. 1924 sind sämtliche

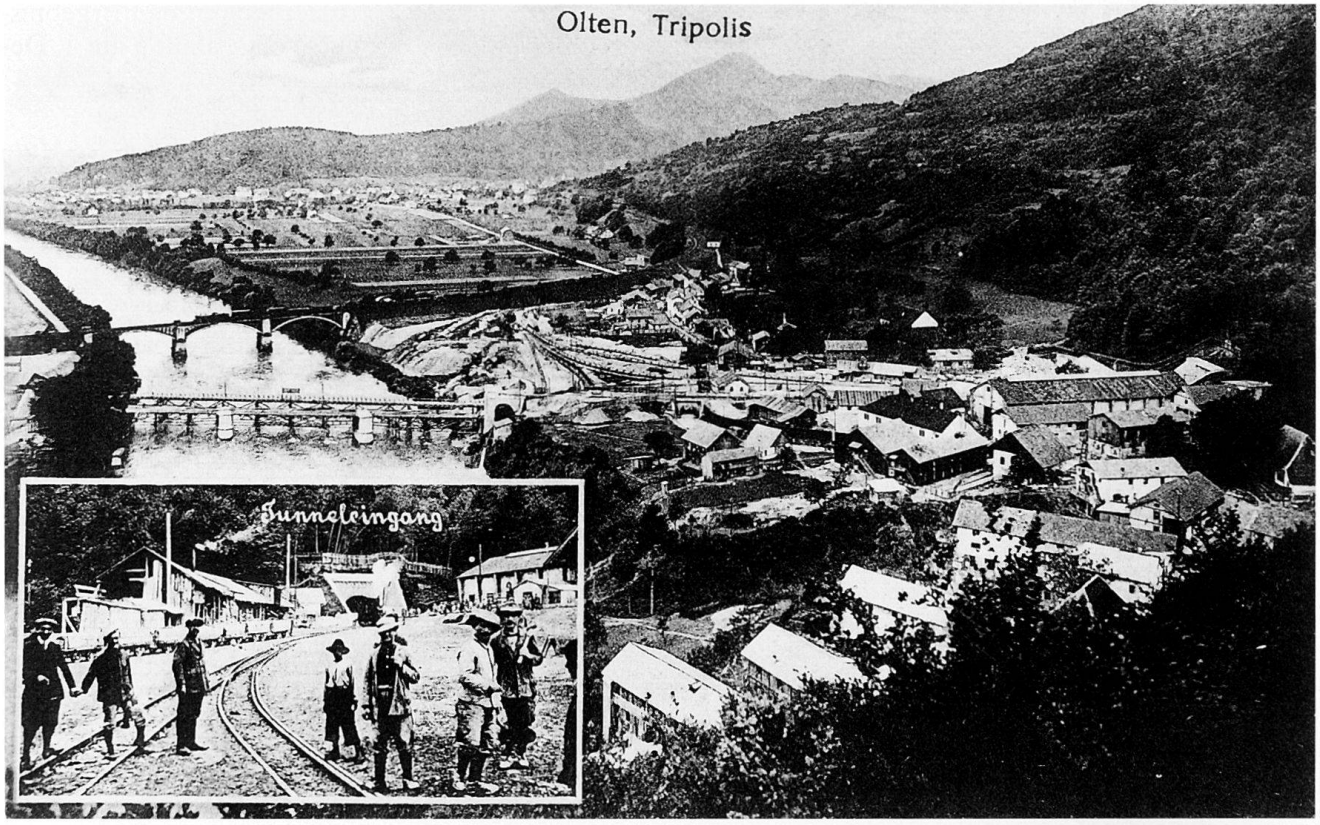

Abb. 4 Die Barackenstadt «Tripolis» vor dem Tunneleingang der 1912–1916 erstellten Hauenstein-Basislinie. Postkarte.

Trottoirs der Stadt mit Oberflächen-Teeranstrichen versehen. 1922 wird erstmals auch eine Fahrbahn geteert: diejenige der Baslerstrasse. Lit. 1) *VB* 1918, S. 18; 1922, S. 16; 1924, S. 29. Siehe 1911, 1926–1930.

1921 Im Zusammenhang mit einer Neuschatzung der kantonalen Brandversicherung erhalten die Häuser strassenweise organisierte Nummern (Polizeinummern). Zugleich werden die Strassenbezeichnungen ergänzt. Lit. 1) *VB* 1921, S. 30. Siehe 1906, 1911.

1926–1930 Umbau sämtlicher Strassen auf Gemeindegebiet: Infolge einer kantonalen Verordnung von 1925 werden die Hauptstrassen gepflästert oder mit bituminösen Belägen versehen («Goudronierung»); 1929–30 stattet die Gemeinde auch sämtliche Neben- und Quartierstrassen mit Schutzbelägen aus. Damit reagiert man auf den nach dem Krieg rasch zunehmenden Autoverkehr, welchem die Schotterstrassen nicht gewachsen waren (steigende Unterhaltskosten, Staubplage). Lit. 1) *VB* 1914, S. 14; 1917, S. 24 (Versuch mit Hartschotter); 1922, S. 16; 1925, S. 28; 1928, S. 27; 1929, S. 37; 1930, S. 12. Siehe 1918.

1928 Veranstaltung des Schweizerischen Städtetages in Olten (Jahresversammlung des schweizerischen Städteverbandes). Lit. 1) *VB* 1928, S. 3–4.

1.2 Statistik

1.2.1 Gemeindegebiet

Die zweite *Arealstatistik der Schweiz* von 1923/24[1] gab folgende statistische Darstellung des Gemeindegebietes:

Arealabschnitte des Gemeindegebietes

Gesamtfläche	1143 ha 38 a
Flächen produktiv im Gesamten	529 ha 16 a
ohne Wald	458 ha 22 a
Wald	987 ha 38 a
Flächen unproduktiv	56 ha

Olten war damals eine «ganz, entsprechend den Bundesvorschriften vermessene Gemeinde». Solche Vorschriften wurden nach der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches 1912 erlassen, dessen Artikel 950 die amtliche Vermessung als Grundlage der Einrichtung und Führung des Grundbuches bestimmte. «Zur Förderung dieses Vermessungswesens wurde am 13. November 1923 der Bundesratsbeschluss betreffend den allgemeinen Plan über die Durchführung der Grundbuchvermessungen in der Schweiz erlassen»[2] und damit auch die Basis für die Arealstatistik geschaffen.[3]

Spezielle Verwaltungszweige in ihren Beziehungen zur politischen Gemeinde

Politische Gemeinde, Bürgerschaft, Armenkreis und Primarschulen: Olten
Kirchgemeinden Olten: evangelische, römisch-katholische, altkatholische.
Poststelle: Olten mit Filiale Stadt (Postbüro 1. Klasse)

1.2.2 Bevölkerungsentwicklung

Wohnbevölkerung von Olten nach der Zusammenstellung des Eidgenössischen statistischen Amtes[4]:

1850	*1634*	1880	*3926*	1910	*9 337*	1941	*15287*
1860	*2301*	1888	*4899*	1920	*11504*	1950	*16485*
1870	*2925*	1900	*6969*	1930	*13484*		

seit 1850 + 908,9%

Die seit 1850 alle zehn Jahre stattfindenden eidgenössischen Volkszählungen (seit 1870 immer am 1. Dezember) erfassen die De-iure-Bevölkerung (Wohnbevölkerung). Ausgenommen sind jedoch die Zählungen der Jahre 1870 und 1880, die bei der Bearbeitung des Zählmaterials von der ortsanwesenden oder De-facto-Bevölkerung ausgingen.[5]

Gliederung der Bevölkerung nach dem *Schweizerischen Ortschaftenverzeichnis*, herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Bureau am 31. Dezember 1920 (basierend auf den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung am 1. Dezember 1910):

Darstellung der Wohnbevölkerung nach der Muttersprache und nach der Konfession

deutsch	ital.	franz.	roman.	andere
8870	267	154	3	43

kath.	prot.	israelit.	andere
5029	4202	26	80

Verteilung der bewohnten Häuser, der Haushaltungen und der Wohnbevölkerung nach den örtlichen Abteilungen der politischen Gemeinde

Die erste Zahl bezeichnet die Anzahl der Häuser, die zweite die Anzahl der Haushaltungen und die dritte die Anzahl der Einwohner.

Olten	*1110*	*2199*	*9337*
Born	1	1	9
Erlimatt	1	1	11
Fustlig	7	10	66
Gheid	2	3	18
Höfli, Ober- u. Unter-	2	2	14
Knoblauch	1	1	10
Olten (Stadt)	1091	2176	9 171
Ruppoldingen	3	3	19
Rutigen	1	1	11
Wilerhof	1	1	8

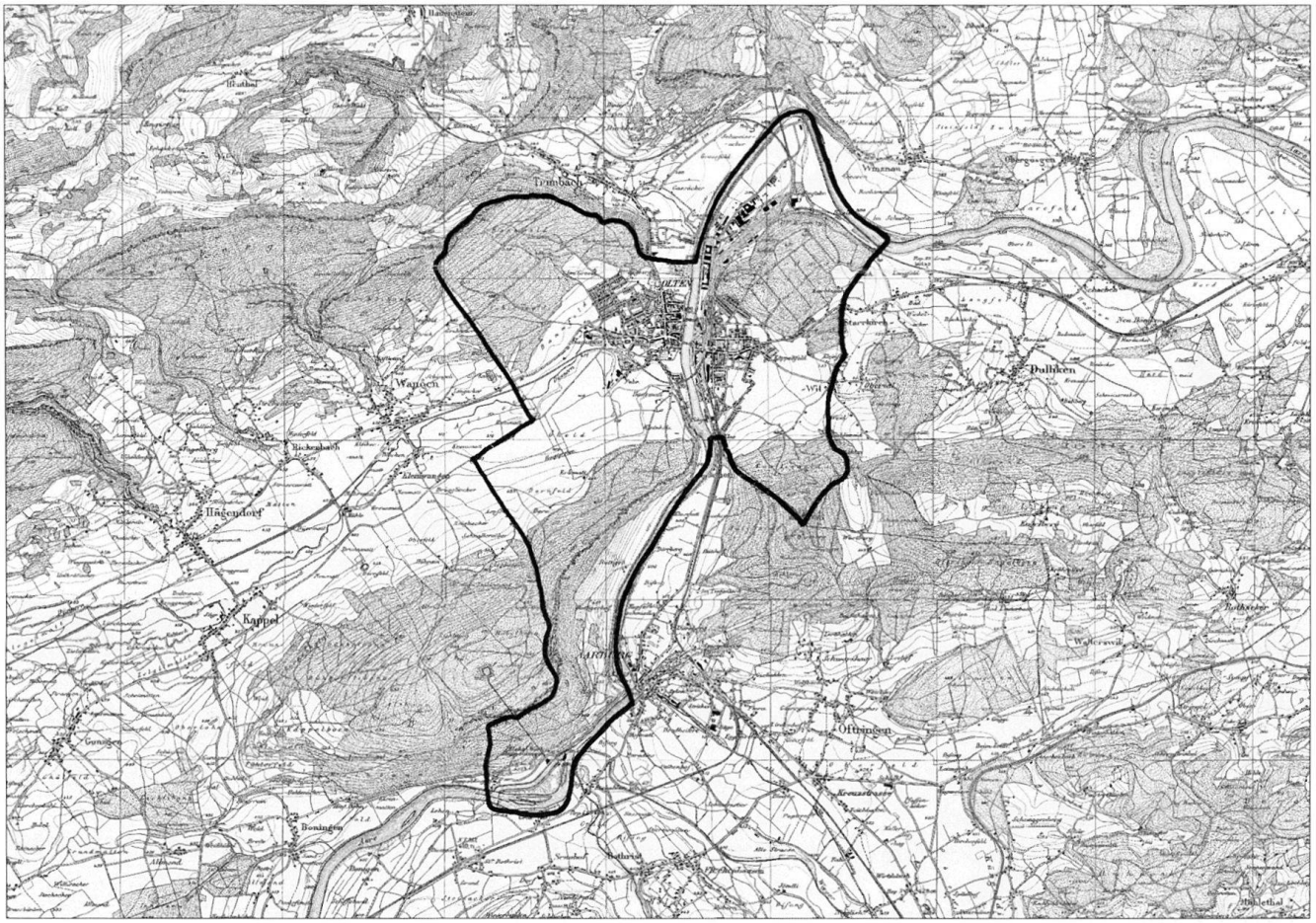

Abb. 5 Gemeindegebiet von Olten. Ausschnitt aus einer Zusammensetzung der Blätter 149, 152, 163 und 166 des *Topographischen Atlas der Schweiz*, aufgenommen 1913 und 1914, 1:25000, verkleinert auf 1:80000. Schwarz eingetragen sind die Gemeindegrenzen.

1.3 Persönlichkeiten

Ausgewählte Chronologie der zwischen 1850 und 1920 in Olten bestimmenden Persönlichkeiten im Bauwesen. Wenn nichts anderes angegeben ist, stammen die aufgeführten Personen von Olten.

CONRAD MUNZINGER 1803–1867
Fabrikant, Bauunternehmer, Architekt. Inhaber des Drahtzuges im Hammer; nach dessen Brand 1837 Gründer einer Wollenspinnerei und Weberei. Mit Johann Büttiker Gründer des Kadettencorps Olten (1835). Zeichenlehrer an der Sonntagsschule. Grossrat. Oberst. Sohn des Salzfaktors Conrad Munzinger. Lit. 1) *Oltner Biographien*, S.158. 2) *Oltner Wochenblatt* 1867, Nr.81.

JAKOB BELART 1838–1914
Holzhändler, Bauunternehmer, von Brugg, aus einer aus Frankreich eingewanderten Hugenottenfamilie. Mitarbeiter im Holzgeschäft seines Schwiegervaters Moritz Schmid (Leiter einer Filiale im Burgund). Inhaber eines Baugeschäfts, mit einem Partner, dann mit seinem Bruder Wilhelm B. (1856–1939), schliesslich mit seinem Sohn Walther (geb.1879).

ADOLF AMMANN 1840–1896
Geometer, von Kirchberg SG. Anfangs 1870er Jahre Gründung eines Büros als Konkordatsgeometer in Olten. Vermessung verschiedener Schweizer Gemeinden; Tätigkeit im Bahnbau (Gotthardbahn; Gäubahn-Projektierung). Bauverwalter 1885–1890. Gemeinderat 1874–1881. Mitglied Bezirksschulpflege und Inspektor der technischen Fächer an derselben. Lit. 1) *Oltner Biographien*, S.1. 2) *OT* 1896, Nr.165.

FERDINAND (I.) VON ARX 1841–1898
Zimmermeister. Enkel des Zimmermanns Joh. Stefan (1772–1834), Sohn des Zimmermeisters Eusebius (1800–1850), Vater des Zimmermeisters Ferdinand (geb. 1868).

PIETRO TURUVANI 1844–1940
Zementier, von Citiglio (Italien, Provinz Varese). Tätigkeit in Frankreich u. La Chaux-de-Fonds. Gründer eines Baugeschäftes in Liestal, dann in Olten.

PETER BONAVENTURA DISTELI 1845–1922
Zimmermeister, Schreiner. Sohn des Wagners u. Gipsers Nikolaus (1787–1853), Vater von Robert D. (geb. 1875).

EMIL LANG 1845–1898
Baumeister, Architekt. Ausbildung: Gewerbeschule in Solothurn, ETHZ (wohl Fachhörer). Praktische Kurse als Steinhauer. Inhaber eines Baugeschäfts. Mitglied der Baukommission. Feuerwehrkommandant. Lit. 1) *Oltner Biographien*, S.129. 2) *OT* 1898, Nr.131.

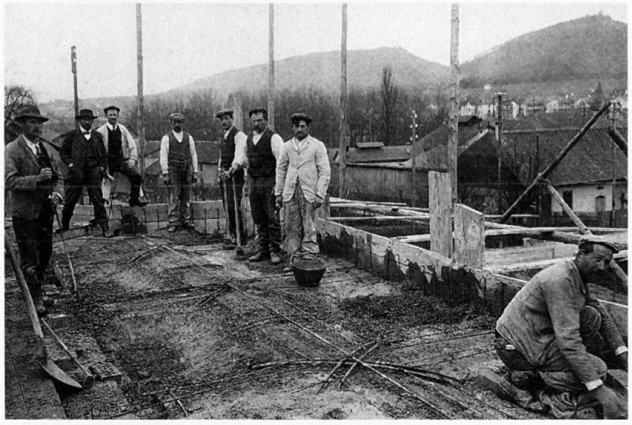

Abb. 6 Das Bifang-Schulhaus im Bau (1908–1910).

CONSTANTIN (I.) VON ARX 1847–1916
Bauunternehmer. Gelernter Flachmaler. 1869 Gründung eines Malergeschäfts in Olten. Ab 1874 Wirt (Spanische Weinhalle, Restaurant Olten-Hammer) und Tapetenhändler. Ab 1883 Bauunternehmer. 1897 Eröffnung einer Zementwarenfabrik. Mitglied der Baukommission. Mitglied des Einwohnergemeinderats 1877–1900. Kantonsrat. Initiant und Präsident des Gewerbevereins (1885) und des Verkehrs- u. Verschönerungsvereins (1895). Mitbegründer und Präsident des Initiativkomitees für ein Aare-Kraftwerk in der Klos (1888). Sohn des Bannwarts u. Wegmeisters Adam von Arx; Vater von Constantin (II.) v.A. (geb. 1878). Lit.1) Von Arx 1970.

ADRIAN (I.) KIEFER 1847–1910
Zimmermeister, von Starrkirch, in Olten (Einbürgerung 1860). Sohn des Zimmermanns Jakob (1818–1871), Vater von Adrian K. (geb. 1878).

KARL HEINRICH SUTERMEISTER 1848–1900
Architekt, von Zofingen. Tätig in Freiburg i. Br., in Basel und ca. 1897 bis zu seinem Tod in Olten.

ARNOLD (I.) VON ARX 1849–1911
Architekt, Bauunternehmer. Ausbildung: Diplom Eidg. Polytechnische Schule Zürich; Praktika in Lausanne u. Winterthur. Mitte 1870er Jahre Gründung Baugeschäft in Olten u. (vermutlich) Übernahme des väterlichen Steingeschäfts (Steinbrüche). Bauverwalter 1876–1885; Mitglied Baukommission 1886–1908; Mitglied Einwohnergemeinde- u. Bürgerrat 1877–1888 u. 1892–1904; Kommandant Feuerwehr 1888–1898. Sohn des Amtsschreiberes Benedikt von Arx; Vater von Arnold v.A. (geb.1879). Lit.1) *OT* 1911, Nr.248. 2) *Oltner Biographien*, S.6.

FERDINAND WILHELM HOYLER 1853–1916
Architekt, von Kirchheim (Württemberg), zeitweise in Olten.

JULIUS GRÄFLEIN 1854–1926
Baumeister, von Steckborn TG, zeitweise in Olten.

ADOLF HUSY 1854–1921
Bauunternehmer, Versicherungsinspektor. Lit.1) *OT* 11.3.1972.

AUGUSTIN DIETHELM BÜTTIKER 1855–1924
Architekt, Inhaber eines Baugeschäfts. Gegen 1880 auf dem Büro von Arch. Paul Reber, Basel, dann in Olten. Bauverwalter 1891–1904. Sohn des Gipsers Urs Viktor B. (1824–1893).

ANTON BALZARETTI 1864–1928
Baumeister, Bauunternehmer, von Caslano TI. Vater von Techniker Pietro B. (geb.1897; seit 1924 in Luzern).

GUSTAV (I.) VON ARX 1866–1940
Gärtner, von Olten. Inhaber einer Landschafts- und Handelsgärtnerei, herausgewachsen aus einer vom Grossvater gegründeten Samenhandlung u. einer vom Vater gegründeten Gärtnerei.

FRANZ MENOTTI 1867–1925
Baumeister, Bauunternehmer, von Viconago (Italien), in Olten (Einbürgerung 1904).

FERDINAND (II.) VON ARX 1868–1944
Zimmermeister; Bautechniker. Ausbildung: Technikum Winterthur. 1888 Eintritt in die väterliche Zimmerei; 1898–1914 Leitung derselben zusammen mit dem Bruder: Ausbau zu Baugeschäft mit mechanischer Schreinerei u. Sägerei. Gemeinderat 1892–1914; Bürgerrat; Kantonsrat 1900–1914; Regierungsrat 1914–1936. Mitglied Baukommission 1890–1904 u. zahlreicher Spezialkommissionen. Lit.1). Lit.1) *VB* 1914, S.3. 2) *OT* 1944, Nr.78.

KARL GOTTFRIED ERNE 1868–1945
Baumeister, Bauunternehmer, von Oensingen, in Olten.

ULRICH MÜLLER 1869–1917
Baumeister, Bauunternehmer, von Uesslingen TG, in Olten.

Abb. 7 Die Villa Sonnenblick (*Leberngasse* 6) im Bau, um 1911.

EDUARD SALLER 1869
Maurer, Architekt, von Volken ZH, zeitweise in Olten.

JOHANN GEORG KELLER 1873–1948
Geometer, von Siblingen SH, in Olten (seit 1899; Ehrenbürger 1934). Bauverwalter 1904–1945. Lit.1) Hugo Meyer in: *OT* 1948, Nr.122.

OTTO ROBERT EHRENSPERGER 1874–1956
Architekt u. Bauunternehmer, von Winterthur, in Olten. Ausbildung: Lehre als Maurer u. Zimmermann. Technikum Winterthur (Diplom Hochbautechniker). Technische Hochschule Stuttgart (Diplom Architekt). 1903 Übernahme des Baugeschäftes von Arnold I. von Arx in Olten. Mitglied SIA. Quellen: Baujournale (ab 9.3.1903), im StadtA. Lit.1) *OT* 1956, Nr.214.

RUDOLF MICHEL-MOSIMANN 1874–1951
Bautechniker, von Zofingen (Geburtsort), in Olten, Thun u. Bern. Städtischer Hochbautechniker u. Adjunkt des Bauverwalters 1906–1917.

ROBERT DISTELI 1875–1917
Baumeister, Bautechniker.

JOH. FRIEDR. (FRITZ) VON NIEDERHÄUSERN 1876–1955
Architekt, geb. in Oberhofen BE, Bürger von Wattenwil BE, in Olten (Einbürgerung 1920). Ausbildung: Zimmerlehre im Thurgau, Studium in Strelitz bei Berlin. 1905 in Olten etabliert; später Inhaber eines Büros für Architektur, Kunstgewerbe und Raumkunst. Mitglied BSA u. SIA.

BATTISTA VICARI-BENTELI 1877
Bauführer. Von Caslano TI.

CONSTANTIN (II.) VON ARX 1878–1966
Zementwarenfabrikant, Architekt und Bauunternehmer. Ausbildung: Technikum Winterthur 1894–1897 (Bautechniker). Mitarbeit in Baubüros in Karlsruhe. Ab 1900 Mitarbeit in der väterlichen Zementwarenfabrik; 1905–1910 Führung desselben auf eigene Rechnung. 1910–1915 Inhaber eines Architektur- und Baubüros; ab 1915 eines Bauunternehmens. Mitglied der Baukommission. Sohn von Constantin (I.) v.A. (geb. 1847). Lit.1) *Constantin von Arx Baugeschäft*, Olten 1930 (Reklameschrift mit Werkübersicht). 2) *ONjbl* 1950, S.40–52; 1966, S.95–100 (Firmengeschichten). 3) *OT* 1966, 17.12.1966 (Nachruf).

JOSEF ATZLI 1878–1944
Baumeister, Bauunternehmer, von Subingen SO (nach Lit: von Recherswil). 1906–1916 Inhaber eines Baugeschäfts, mit Jakob Jäggi (geb. 1881): Atzli & Jäggi. Vater von Dr.iur.Josef (II.) Atzli (1908–1965). Adolf Merz, in: *ONjbl* 1972, S.77–80.

ADRIAN (II.) KIEFER 1878–1933
Zimmermeister, Bauunternehmer. Sohn von Adrian K. (geb. 1847).

ERNST ADOLF VIVELL 1878–1959
Gartenbautechniker, Gärtnermeister, von Wolfach (Baden), in Olten (Einbürgerung 1909).

ARNOLD (II.) VON ARX 1879–1967
Architekt. Ausbildung: Studium ETHZ; Mitarbeit Büro Gustav Gull, Zürich. Am 1.4.1908 Eröffnung Architekturbüro in Olten u. Zürich, mit Walter Real (geb. 1879). «Viele Jahre einziger Vertreter der ETH-Architekten am Platz». Sohn von Arnold v.A. (geb.1849). Lit.1) *OT* 27.12.1964; 10.4.1967. 2) *Solothurner Nachrichten* 8.4.1967.

Abb. 8 Das Geschäftshaus *Ziegelfeldstrasse* 1 (in der Gabelung zur Ringstrasse) im Bau, um 1926.

WALTHER BELART 1879–1972
Baumeister, Architekt. Geboren in der Côte d'Or (Frankreich). Ausbildung: Technikum Winterthur (Hochbautechniker). Wanderjahre in Brugg, Zürich (Hörer am Eidg. Polytechnikum), im Elsass, in München (Hörer an der Technischen Hochschule; Arbeit auf dem Stadtbauamt). Mitarbeiter im väterlichen Baugeschäft, dann dessen Besitzer. Mitglied der Baukommission, des Einwohnergemeinderats, des Bürgerrats, der Forstkommission, des SAC, der Freimaurerloge Aarau. Sohn von Jakob B. (geb.1838). Lit.1) *OT* 1972, Nr.239.

WALTER REAL 1879–1958
Architekt, von Schwyz, in Zürich. Studium: ETHZ (Diplom 1903). Praxis: München, dann Büro Pfleghard & Häfeli, Zürich. 1908–1933 Architekturbüro, mit Arnold von Arx (geb. 1879).

JAKOB JÄGGI 1881–1948
Maurer, Baumeister, Bauunternehmer, von Hersiwil SO. Ausbildung: Maurerlehre; Technikum Burgdorf. 1906 Gründung eines Baugeschäfts mit Josef Atzli (geb. 1878): Atzli & Jäggi. 1916 Auflösung der Partnerschaft; Gründung eines Baugeschäftes mit seinen Brüdern, als Nachfolgerin der 1913 gegründeten Firma Jakob Jäggi in Windisch: AG Jäggi Baugeschäft in Olten (mit Filiale in Windisch, später in Brugg). 1923 Zweite Filiale in Emmenbrücke. 1927 Verselbständigung der Filialen, mit den Brüdern als Inhaber. 1935 Eintritt des Sohnes, Dipl. ETHZ Hans J. (1910–

1988) ins Baugeschäft. Lit.1) Adolf Merz, in: *ONjbl* 1972, S.77–80.

KARL REIN 1881
Bautechniker, von Zürich. Städtischer Hochbautechniker 1917–1947.

ADOLF SPRING 1881–1969
Architekt, von Reutigen BE (Bürgerort), in Olten (Einbürgerung 1935). Ausbildung: Technikum Burgdorf. Zentralpräsident SAC. Oberstleutnant.

WALTER WÜTHRICH 1891
Architekt, von Thunstetten BE. Um 1920 assoziiert mit Arch. Oscar Zimmerli: Architekturbureau und Atelier für Kunst im Handwerk.

ULRICH LAUTENSCHLAGER 1893
Architekt, von Wiezikon b. Sirnach TG, zeitweise in Olten, dann in Brugg.

WILLI KAMBER 1901–1925
Baumeister, Hochbautechniker. Praktikum in Strelitz, Deutschland (1921). Enkel von Simon (1829–1875), Sohn von Gottfried K. (1864–1916), beide Sägereibesitzer in der Hammermühle.

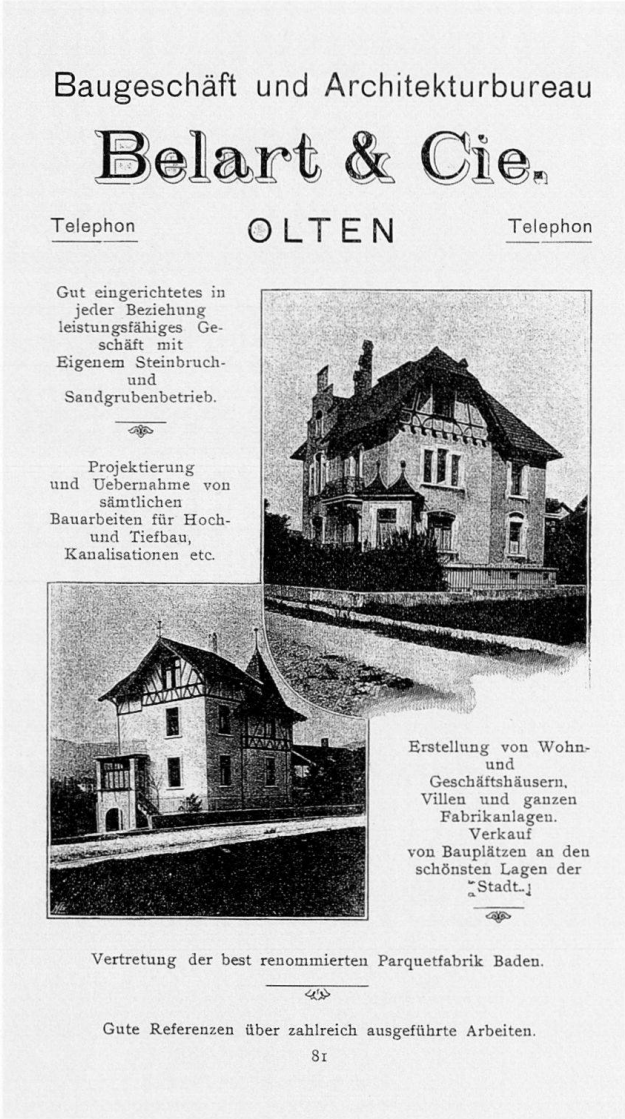

Abb. 9 Inserat der Baufirma Belart&Cie im *Adressbuch Olten* 1907.

Abb. 10 Inserat des «Architektur- und kunstgewerbl. Ateliers» Fritz von Niederhäuserns im *Adressbuch Olten* 1911.

ERNST SCHINDLER 1902
Architekt, von Bern, in Zürich. Studium: ETHZ. Praktika 1925–1931: Hamburg, Paris (Le Corbusier), Thun, Zürich (Karl Moser). 1931 Büro-Eröffnung, 1933 Assoziierung mit Hermann Frey (geb.1908), Olten.

HERMANN FREY 1908–1980
Architekt, geboren in St. Gallen, aufgewachsen in Olten. Ausbildung: Technikum Burgdorf. Mitarbeit im Büro Karl Moser in Zürich 1929–1931; Hörer an der ETHZ. 1933 Eröffnung Architekturbüro in Olten und Zürich, mit Ernst Schindler (geb.1902). Ab 1950 selbständig. Lit.1) *OT* 1980, Nr.167.

1.3.1 Stadtammänner

1817 bekam Olten – als einzige Gemeinde des Kantons – eine eigene Gemeindeordnung: Grundlage für eine moderne kommunale Selbstverwaltung. Die Gemeinde erhielt nun auch das im Absolutismus verlorene Stadtrecht zurück. Ammann und Statthalter (Stellvertreter) tauschten anfänglich ihr Amt in jährlichem Turnus. Ab 1877 stand der Stadtammann ausschliesslich der Einwohnergemeinde vor: Damals wurden infolge Anpassung der kantonalen an die 1874 revidierte Bundesverfassung die Einwohner- und die Bürgergemeinde ausgeschieden. Ab 1912 erhielt der Ammann eine jährliche Vergütung, seit 1917 ist das Präsidium der Stadt hauptamtlich. Lit: 1) *Olten* 1991, S. 51–53, 194.

1831–1861	ULRICH MUNZINGER	1787–1876
1861–1874	BENEDIKT JAKOB SCHMID	1811–1880
1874–1878	JOHANN GISI	1822–1884
1878–1881	JOSEF MEIER	1842–1929
1881–1890	ALOIS (I.) CHRISTEN	1838–1891
1890–1902	CASIMIR VON ARX	1852–1931
1902–1933	HUGO DIETSCHI	1864–1955

1.3.2 Bauverwalter

Die Stelle des Bauverwalters – sie entspricht bei ihrer Schaffung 1877 der eines Stadtbaumeisters – ist in Olten aus der Funktion des «Bauaufsichters» herausgewachsen. Solche «Auf-

Abb. 11 Inserat von Architekt Adolf Spring im *Adressbuch Olten* 1916.

sichter» setzte der Stadtrat gelegentlich zur Durchführung einzelner baulicher Unternehmungen ein; in der Regel handelte sich selbst um Stadträte. 1852 werden politische und sachliche Funktionen im kommunalen Bauwesen besser ausdifferenziert. Einerseits wird das sogenannte «Baudepartement» – das von einem Stadtrat betreute Bauressort – durch eine fünfköpfige Baukommission ersetzt. Und andererseits wählt man Maurermeister Joseph Kümmerli zum «Bauaufsichter»: Spätestens damit scheint diese Funktion permanent (aber nicht vollamtlich) geworden zu sein. 1866 wird die Bauaufsichts-Aufgabe dem Gemeindeförster übertragen; dieser amtet nun als «Bau- und Forstaufsichter» (oder auch als «Wald- und Bauaufsichter»; siehe auch Kap. 1.3.6). Als Folge des kantonalen Baugesetzes von 1875 (vgl. Kap. 1.1: 1877) wird die Bauverwaltung wieder aus der Forstverwaltung ausgeschieden: 1876 wird eine «eigene Bauverwalterstelle kreiert». Sie wird mit einem polytechnisch ausgebildeten Architekten besetzt; dieser führt neben dem Amt weiterhin sein Baugeschäft. 1885 wird die Bauverwalterstelle von einem Geometer übernommen: ein erstes Anzeichen dafür, dass die technischen und tiefbaulichen Aspekte wichtiger werden. Der neue Stelleninhaber erhält eine höhere Entschädigung, weil er – infolge der 1884 erfolgten Revision des Baureglements – neu auch die Einhaltung der Baupolizeivorschriften zu überwachen hat. 1888 reicht der Bauverwalter den Rücktritt ein, weil er nicht mehr genügend Zeit zur Ausübung des Geometerberufs habe: Er möchte so eine Aufwertung der Stelle bewirken. Tatsächlich beschliesst 1889 die Gemeinde, die Stelle eines Stadtingenieurs (zugleich Bauverwalters) zu schaffen – dies im Hinblick auf die bevorstehenden Wasserversorgungs- und Kanalisationsarbeiten. Mangels Konkurrenten erhält der bisherige Bauverwalter die neue, besser bezahlte Stelle, allerdings nur provisorisch. 1890 erneut Ausschreibung der Stelle, diesmal aber unter dem Titel eines Hochbautechnikers (zugleich Bauverwalters). Statt des vom Stadtrat vorgesehenen Bieler Architekten Emil Häuptli (welchen die Baukommission schon 1889 vorgeschlagen hatte) wählt die Gemeindeversammlung dann aber den Oltner Architekten August Büttiker. Im Hinblick auf die bevorstehenden Aufgaben in Strassenbau u. Kanalisation, 1904 erneuter Anlauf zur Gewinnung eines besser ausgebildeten Fachmanns. Zuerst denkt man an die Berufung eines Tiefbautechnikers, dann wählt man als Bauverwalter einen Geometer, den aus dem Schaffhausischen stammenden, seit 1901 auf dem Bauamt tätigen Georg Keller. Keller verbindet die Funktionen eines Bauamt-Chefs und eines Bauingenieurs: Er hat selber Bebauungspläne und Kanalisationsprojekte erarbeitet. Die spezifisch architektonischen Belange werden ab 1906 von einem dem Bauverwalter unterstellten Hochbautechniker betreut (siehe Kap. 1.3.3). Quellen: *ProtGR, ProtGV, ProtBKo.* Lit. 1) *Olten* 1991, S. 72–74.

1876–1885	Arnold (I.) von Arx Architekt	1849–1911
1885–1890	Adolf Ammann Geometer	1840–1896
1891–1904	August Büttiker Architekt	1855–1924
1905–1945	Georg Keller Geometer	1873–1948

1.3.3 Städtische Hochbautechniker

Nachdem die Bauverwalterstelle mit der Berufung eines Geometers de facto zu einer Bauingenieur-Funktion geworden ist, wird 1906 dem Bauverwalter ein Hochbautechniker unterstellt (vgl. Kap. 1.3.2).

1906–1917	Rudolf Michel	1874–1951
1917–1947	Karl Rein	1881

Abb. 12 Inserat des Architekturbüros Arnold von Arx & Walter Real (Olten und Zürich) im *Adressbuch Olten* 1911.

1.3.4 Brunnenmeister

Mit der Einführung der Druckwasserversorgung 1896 musste eine Monteurstelle geschaffen werden; sie wurde mit einem bisher beim Wasserwerk Luzern angestellten Fachmann besetzt. Dieser behielt die alte Bezeichnung eines «Brunnenmeisters». Zur Umorganisation von 1916 siehe Kap 1.3.5.

1896–1931 CARL HERZOG

1.3.5 Betriebsleiter Städtische Elektrizitäts- und Wasserversorgung

Nach der Übernahme der Elektrizitätsversorgung durch die Gemeinde wurde der neue Betrieb mit dem bereits bestehenden Wasserwerk zu einer besonderen, dem Bauamt angegliederten Verwaltungsabteilung zusammengefasst, der «Städtischen Elektrizitäts- und Wasserversorgung Olten». Ihr stand ein gemeinsamer Betriebsleiter vor. Lit. 1) *VB* 1916, S. 32, 35.

1916–1936 ERNST BODER
Elektrotechniker

Abb. 14 Wohnhaus mit Büro des Bauunternehmers und Zementwarenfabrikanten Constantin (I.) von Arx (*Solothurnerstrasse* 14), erbaut 1889.

1.3.6 Forstaufseher, Forstverwalter

Das Amt eines permanten (aber nicht vollamtlichen) Forstaufsehers dürfte mit dem Forstreglement von 1842 eingeführt worden sein. Die Inhaber wurden jeweils auf zwei Jahre gewählt. 1848 wollte man die Stelle auf unbestimmte Zeit provisorisch besetzen, weil man das Forstwesen neu organisieren wollte (Aufstellung eines Forstbewirtschaftungsplanes). Als «provisorischer» Forstaufseher (oder auch Forstverwalter) wurde «Forstkandidat» Eduard Hammer gewählt. Dessen gleichnamiger Vater hatte das Amt seit 1844 innegehabt; im Winter 1848 hatte er sich mit seinem Sohn einbürgern lassen. Hammer Sohn wurde 1851 Bezirksförster. 1852 und 1858 wurden neue Forstreglemente erlassen; das letztere wertete die Forstverwalterstelle auf: Eduard Hammer, kurz zuvor zum Gemeinderat gewählt, wurde auf den Posten berufen. Die Stelle erhielt eine neuerliche Aufwertung, als sie mit derjenigen des Bauaufsichters zusammengelegt wurde (siehe Kap. 1.3.2); die Amtszeit wurde nun von 2 auf 5 Jahre erhöht. 1876 wurden die Funktionen wieder getrennt. Im folgenden Jahr wurde der Forstverwalter zu einem Beamten der Bürgergemeinde: Diese trennte sich damals von der Einwohnergemeinde und erhielt dabei die Gemeindewaldungen. Hammer starb im Amt; während der letzten Monate wurde er von Bezirksförster Meier vertreten. Hammers Nachfolger, Emil von Arx, war ein an der ETHZ diplomierter Forstwirt. Quellen: *ProtGR, ProtGV*.

1858–87	EDUARD HAMMER	1827–1888
1888–1935	EMIL VON ARX	1862–1945

Abb. 13 Briefkopf der Zementwarenfabrik Constantin (I.) von Arx (eröffnet 1897; *Zementweg* 60–70).